

Eine Schule ohne Schüler

Joachim Welding

Jeden Tag schwärmen die 26 Lehrkräfte der Helene-Diekmann-Schule in Altenholz in die Grund-, Haupt- und Realschulen der Region aus. Dort kümmern sie sich um die Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf – individuell, wohnortnah und in eingespielten Teams mit den „Regel-Kollegen“. Das Förderzentrum ist eine „Schule ohne Schüler“ und das Konzept findet über die Landesgrenzen hinweg Beachtung.

„Es ist normal, verschieden zu sein“, steht auf einem Plakat in der Schule. Es könnte auch die Philosophie des Förderzentrums Lernen (FÖZ) sein, angesiedelt am nördlichen Stadtrand von Kiel. Integration lautet der Auftrag: Die I-Kinder, wie die Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf liebevoll genannt werden, fahren nicht mehr wie früher in die Förderschule. Stattdessen gehen die FÖZ-Lehrkräfte in 14 unterschiedliche Schulen im Dänischen Wohld und Kronshagen. Hier lernen die I-Kinder stets gemeinsam mit den anderen Schülerinnen und Schüler in einer Klasse. Und hier erfahren sie ganz natürlich im Schulalltag, dass nun mal jeder Mensch anders ist.

Denn sie erleben, dass das Lehrerteam der I-Klassen jedes Kind nach seinem individuellen Leistungsvermögen fördert. Das FÖZ betreut derzeit 265 Kinder in den Förderschwerpunkten Lernen, Sprache, emotionale und soziale Entwicklung, geistige Entwicklung sowie körperliche und motorische Entwicklung. Auch autistische Schüler werden betreut. Und mit dem landesweit einmaligen Projekt „9 PLuS“, bei dem das FÖZ

mit der Claus-Rixen-Schule in Altenholz kooperiert, schaffen Kinder mit Förderbedarf regelmäßig den Hauptschulabschluss und erreichen die Ausbildungsreife. „Unsere Lehrkräfte gehen außerdem bereits in die Kindergärten, um dort präventiv zu arbeiten“, berichtet Schulleiter Wolfgang Lerch (58). Erzieher und

legen haben jedes einzelne Kind im Blick; die Aufgaben, die bei Projektarbeiten verteilt werden, hängen von der individuellen Leistungsfähigkeit ab“, erklärt der Schulleiter. Wer zum Beispiel in Mathematik nicht so gut ist, bekommt andere Textaufgaben. Im optimalen Fall arbeiten die beiden Lehrkräfte Hand in Hand. „Meist



Der Unterricht mit einem Lehrerteam sichert individuelle Betreuung.

Eltern bekommen von den geschulten Pädagoginnen und Pädagogen auf Wunsch Beratung. Für auffällige Kinder kann das FÖZ bereits vor Schuleintritt Förderprogramme anbieten.

Doch was bedeutet Integration im Schulalltag? Zunächst einmal: Statt geschlossener Klassen offenes Lernen mit einem Lehrer-Duo. Und flexibles Arbeiten auch in mehreren Räumen. „Die Kolleginnen und Kol-

bemerkten die Schülerinnen und Schüler gar nicht, welcher Lehrer für wen zuständig ist“, sagt Lerch. Ganz wichtig: „Der Klassenverband und das Lehrerteam bleiben für die Schülerinnen und Schüler verlässlich.“ Die frühere Praxis, als die Kolleginnen und Kollegen mehrmals am Tag unterschiedliche Schulen und Klassen ansteuerten, habe sich als nicht praktikabel herausgestellt. „Wir arbeiten fast wie ein altes Ehe-

paar“, bemerkt Lehrerin Martina Fey (45), die sich mit einer Hauptschul-Kollegin der Claus-Rixen-Schule seit acht Jahren um das Projekt „9 PLuS“ kümmert. Hier haben rund 20 Schüler die Chance, in einem Extra-Schuljahr ihren Hauptschulabschluss zu machen. Weil diese Klasse in einem etwas abgelegenen Blockhaus arbeitet, konnten die Lehrkräfte noch weiter gehen: „Den 45-Minuten-Rhythmus haben wir ebenso abgeschafft wie den Frontalunterricht“, erklärt Fey. Im Mittelpunkt stehen Unterrichtsprojekte in allen wesentlichen Fächern, wobei die Schülerinnen und Schüler unter Anleitung selbstständig arbeiten. Tägliche Korrekturen geben Rückmeldung zum Leistungsstand. Die

Jugendlichen gehen jede Woche in Betriebe, um Erfahrungen in der Arbeitswelt zu sammeln, sie organisieren eine Schülerfirma und bekommen mit Hilfe von Langzeitpraktika die Chance auf einen Ausbildungsplatz.

Weil das innovative pädagogische Konzept der Helene-Dieckmann-Schule Früchte trägt, hat Schulleiter Lerch seit einiger Zeit eine neue „Aufgabe“: Er zeigt Delegationen anderer Schulen, wie das Altenholzer Modell funktioniert. „Gerade hatten wir Besuch aus dem Saarland und Niedersachsen.“ Es habe sich eben herumgesprochen, dass da im Norden fortschrittliche Schularbeit gemacht wird.



Das gemeinsame Lernen hat Erfolg.

Förderzentren

In Schleswig-Holstein werden seit 1990 Schülerinnen und Schüler mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam (integrativ) unterrichtet. Daneben gibt es Förderzentren - dort werden vorübergehend oder dauerhaft die Schülerinnen und Schüler unterrichtet, die aufgrund ihrer Behinderung, Entwicklung oder chronischen Krankheit nur mit besonderer Hilfe am Unterricht einer Grundschule, einer weiterführenden allgemein bildenden Schule oder einer berufsbildenden Schule teilnehmen können und soweit sonstige Förderung nicht ausreichend ist.

An den Förderzentren werden Schülerinnen und Schüler unterrichtet, die aufgrund ihrer Behinderung, Entwicklung oder chronischen Krankheit vorübergehend oder dauerhaft nur mit besonderer Hilfe am Unterricht einer Grundschule, einer weiterführenden allgemein bildenden Schule oder einer berufsbildenden Schule teilnehmen können und daher intensive und umfassende sonderpädagogische Förderung benötigen, die in Schulen anderer Schularten nicht ermöglicht werden kann.

Zu den Förderzentren zählen in Schleswig-Holstein:

- Förderzentren mit dem Schwerpunkt Lernen (früher Förderschulen)

- Förderzentren mit Schwerpunkt Sprache (früher Sprachheilgrundschulen) und das landesweit tätige Förderzentrum mit Internat in Wentorf (Kreis Herzogtum Lauenburg)
- ein Förderzentrum mit dem Schwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung im Kreis Segeberg sowie entsprechende Klassen in Förderzentren mit dem Schwerpunkt Lernen
- Förderzentren mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung
- Förderzentren mit dem Schwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung darunter die landesweit tätigen Förderzentren mit Internat in Raisdorf (Kreis Plön) und Damp (Kreis Rendsburg - Eckernförde)
- das landesweit tätige Förderzentrum mit dem Schwerpunkt Hören in Schleswig
- das landesweit tätige Förderzentrum mit dem Schwerpunkt Sehen in Schleswig. Dieses unterstützt und berät sehbehinderte und blinde Schülerinnen und Schüler ausschließlich in ihrer jeweiligen Schule am Wohnort
- das Förderzentrum mit dem Schwerpunkt dauerhaft kranke Schülerinnen und Schüler in der Kinder- und Jugendpsychiatrie Schleswig - Hesterberg

Der Unterricht im Förderzentrum selbst orientiert sich an den Lehrplänen der allgemein bildenden Schulen und am Lehrplan Sonderpädagogische Förderung, der im August 2002 in Kraft getreten ist. Für alle Schülerinnen und Schüler der Förderzentren wird jeweils ein individueller Förderplan angelegt, die Schülerinnen und Schüler selbst und ihre Eltern werden an der Erstellung beteiligt. Der Unterricht zielt auf größtmögliche Selbstbestimmung und Teilhabe der Kinder und Jugendlichen ab. Die Förderzentren haben auch die Aufgabe, den Schülerinnen und Schüler den Wechsel Schulen anderer Schularten zu ermöglichen. Die Förderzentren vergeben je nach Schulart folgende Schulabschlüsse:

- Abschlüsse des Förderzentrum mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung (am Ende der Vollzeitschulpflicht sowie der Berufsschulpflicht)
- Abschluss des Förderzentrums mit dem Schwerpunkt Lernen
- oder alle Abschlüsse des allgemein bildenden Schulwesens.

Danach nehmen die meisten Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf an berufsvorbereitenden Maßnahmen teil beziehungsweise nehmen eine Berufsausbildung oder eine Arbeitstätigkeit auf.